

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

292 (18.12.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265018)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Hg., bei Vorabzahlung 60 Hg.; wird bei Werk bezogen (Vierteljahrspreis für 2,20 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg., excl. Postgebühren).

Redaktion und Expedition:  
Paul, Neue Wilhelmshöfener Straße 38.  
Telephon-Nachricht Nr. 28.

Einzelne werden bei den Postämtern gegen Bezahlung oder beim Kassenamt 10 Hg. bezogen; bei Abbestellung entwerfen den Inhalt. Schwereste Strafe nach bayerischer Gesetzgebung für die Landbesitzer müssen die (postalen) 11 Hg. Beiträge in der Expedition aufgegeben sein. Gedruckte Inserate werden früher erbeten.

Nr. 292.

Bant, Dienstag den 18. Dezember 1900.

14. Jahrgang.

## Und nun dennoch — Panama.

„Panama war wirklich anders“, sagte Bölow, als Kater in Erfüllung seiner politischen Pflicht den Unfall der 12.000-Mrk. Affäre aufgerollt hatte. „Panama war wirklich anders“, riefen ringsum die Herren mit der tabellosen Bähse, „Panama war wirklich anders“, grüßte die Bedientenpfeife und wüßte sich schamlos den jetzigen Reden.

Neute nun bringen die Leipziger Neuesten Nachrichten eine Meldung, die, wenn sie sich bewahrheitet, nicht minder als die Posadowski-Affäre die Gemüter erregen wird. In das, was hier der Welt enthüllt wird, auch kein Panama? Was leze:

Die goldene Hand.  
Berlin, 14. Dezember. In einer Berliner Korrespondenz des „Daily Telegraph“ war vor einigen Tagen zu lesen, daß ein „ungeheurer Betrag von Bestechung und Korruption aufgenommen wurde durch den Leiter von Krügers Nummer 1, um den Selbstentlassungsplan zu Gunsten der Buren zu erzwingen.“ Die hier Befreiung Krügers Agenten seien die Kain geschickt worden, die Bestechung sei schlimmer als irgendwelche. Der Artikel schließt mit den Worten: „Deren Krüger wird es bald aufwachen, daß tatsächlich alles für ihn in Europa verloren ist, einschließlich des größeren Teils des Geldes, das er und seine Agenten zu Bestechungen ausgegeben haben.“

Gegenüber diesem unerschütterlichen Bericht, den heutigen Idealismus, der in der Burenfrage so rein und selbstlos zu Tage trat, auf die niedrigsten Motive zurückzuführen und die Gerichte der Buren als bedrohliche Subjekte des ehemaligen Krügerischen Reiches umschreiben, begnügen wir uns mit folgender Feststellung:

Die De Vries Compagnie, zu deren Direktoren Herr Cecil Rhodes gehört und die eine Schlüsselrolle bei der Charterung Kamp lüder, hat für das Jahr 1899, 2. Semester, einen Geschäftserfolg erzielt, der allerdings nur einigen wenigen Personen zugänglich gemacht wurde. Darin findet sich folgender Passus:  
Special agitating purposes  
Colongne 60000 Pfd. St.  
Berlin 35000 Pfd. St.

zu beacht:  
Gesellschaft für Kapitalisationszwecke  
in Köln 1200 000 Mk.  
in Berlin 7000 000 Mk.

Sicherlich ist nicht allein die Buren, sondern Kain, sondern Berlin an der Spitze gemeint. Ein weiterer Kommentar ist überflüssig.

Was zunächst die Meldung des national-liberalen Blattes betrifft, so muß vor allem bemerkt werden, daß die ohnehin wenig geistreiche Formel „Kommentar ist überflüssig“ noch niemals eine minder geistreiche Anwendung gefunden hat. Kommentar ist in diesem Falle nicht nur nicht überflüssig, sondern im politischen Interesse dringend notwendig. Es ist abzuwarten, wie der Urheber dieser aufregenden Meldung ihre Richtigkeit erweisen wird. Dann aber ist es dringend notwendig, daß er rasch und gründlich mit allem aufwartet, was er weiß. Wer hat das Geld bekommen? Ist es ausschließlich zur Bestechung von Journalisten verwendet worden? Oder sind auch einflußreiche Personen anderer Stände bedacht worden? Und welchen Blättern gehören die würdigen Verleumdungen der öffentlichen Meinung an, die aus der Kasse der lächerlichsten Mafia gespeist worden sind? Also heraus mit dem Kommentar. Er ist wahrhaftig nicht überflüssig.

Ob aber die Frage nach der Wahrheit der neuesten Meldung aus Panama erledigt, dann erledigt sich freilich für uns ein gutes Teil der übrigen Fragen und die Vaterlandstreuen aller Vaterlandstreuen, die für schändes Geld den ungeheuerlichen Landesverrat begangen haben.

Es sind die Blätter, in denen wir Sozialdemokraten lässlich lesen können, welche ein vaterlandloses Gefühls sind. Es sind Patrioten von derselben trefflichen Sorte, die dem dritten Napoleon aus der Hand stieß, dann jeden als Vodoerdräter verurteilte, der gegen die Gruel des Krieges sprach, um schließlich im Milliardenregen ihren Eimer unter die reichste Traufe zu stellen.

Es lohnt sich, für einen Augenblick die politische Situation zu betrachten, wie sie im vorigen Jahre, oder es im Geschäftsjahr zu sagen, „im zweiten Semester 1899“ bestand. Die äußere Politik Deutschlands um diese Zeit ist hauptsächlich charakterisiert durch den ausfalligen Umschwung der Stimmung zu Gunsten Englands. Im ersten Semester des Jahres 1899 ereignete sich bereits ein Vorfall, der in der

gesamten Welt ungeborenes Aufsehen hervorrief: Cecil Rhodes wurde am 11. März vom Kaiser empfangen. Damals schrieben die Londoner „Times“:

„Indem der deutsche Kaiser Cecil Rhodes eine Audienz gewährte, löst er in hochgezügelter Weise die persönlichen Erinnerungen an den Einfall Jamesons in Transvaal aus. Man hätte keinen besseren Weg finden können, um stillschweigend den Grundlag: „Daß Vorgegangenes vergangen sein“ zur Anwendung zu bringen und den Böllern die Thralache des englisch-deutschen Einvernehmens bezüglich der afrikanischen Angelegenheiten zum Bewußtsein zu bringen.“

Es mag sein, daß schon damals, als Cecil Rhodes, die Hände in den Hosentaschen, zum königlichen Schloß ging, ein paar Bettler am Wege geiffen haben; und Herr Rhodes hatte damals wahrhaftig allen Grund, in Wohlgefühlsstimmung zu sein.

Der eigentliche Umschwung trat indes erst im zweiten Semester des Jahres 1899 ein. Am 18. November dieses Jahres trat der Kaiser seine Englandreise an. Ein großer Teil der Presse mißbilligte die Reise, eine Hamburger Verammlung richtete an den Kaiser die Bitte, die Reise aufzugeben. Jedoch fanden sich gar bald in der deutschen Presse Kaiser im Streite, die die Kaiserfahrt nach Wimbler lebhaft verteidigten. An ihrer Spitze standen die Bölow-offiziöse „Königliche Zeitung“ und das Blatt der Posadowski-Gruppe die „Berliner Neuesten Nachrichten“. Einige Wochen vor der Reise, am 28. Oktober, hielt der englische Minister Garpotin in Manchester eine Rede, in der er sagte:

Die Erinnerung an einen Zwischenfall, der sich nach dem Einfall in Transvaal ereignete und zu jener Zeit Anlaß zu einer sehr bedeuten den Abklärung zwischen den beiden Völkern gab, ist glücklicherweise ganz vorübergegangen, und obgleich ich sagen muß, daß neuerdings die deutsche Presse — oder wenigstens ein Teil der deutschen Presse — eine Feindschaft gegenüber England gezeigt hat, so hören wir doch mit ungeschwundener Vergnügen, daß der deutsche Kaiser im Beweise ist, den Souverän und Herrscher dieses Landes einen Besuch abzustatten.

Auch der englische Minister scheint durch diese vorübergehende Einschaltung, wenigstens ein Teil der Presse“, von dem Bestande einer deutschen Presse und Publizitätspresse Akt genommen zu haben.

Man kann allerdings mit der Laterne der historischen Erinnerung die fidele Arbeit dieses neuen Panama nicht ganz durchdringen. Solle Kachel ist aber nicht, Böhme ist sich für die Berliner Correspondent der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in diesem Falle doch davon überzeugen, daß er nun verpflichtet ist, für die weitere Aufklärung zu sorgen, und daß daher ein Kommentar zu seiner Meldung nichts weniger als überflüssig ist. („Leipz. Volkstg.“)

## Politische Zandschan.

### Deutsches Reich.

Einige bittere Wahrheiten sagt die „Deutsche Tageszeitung“ dem gereizten Reichsfunkler: Graf Bölow hat den Humor verloren; bei seiner gestrigen Vertheidigung der deutschen Politik dem Präsidenten Krüger gegenüber verfiel er sogar in einen nervös gereizten Ton. Wir können das verstehen, denn wir beneiden ihn wahrlich nicht um die unlösliche Aufgabe, die ihm hier zu gefallen ist. Uns selbst ist bei diesem Anlaß von Anfang an gar nicht humoristisch zu Mute gewesen, dazu erscheint uns der Fall viel zu ernst. Wenn Graf Bölow jetzt eintritt, daß er mit einigen rednerischen Künstlichkeiten nicht aus der Welt zu schaffen ist, so mag ihm das sehr unangenehm sein, und wir können seine Nervosität begreifen. Daß er aber den Abgeordneten, die noch immer vergeblich auf eine Aufklärung über die Haltung der Regierung warten, Worte wie „Politik vom Standpunkt der Moralpolitik“, „Konfessionspolitik“ und — „Bierbankpolitik“ an den Kopf wirft, ist nur geeignet, unsere Bedenken zu verstärken. Denn einerseits beweist uns diese gereizte Stimmung, daß Graf Bölow an der Durchschlagkraft seiner Argumente selbst zweifelt, andererseits zeigt sie, daß er von der

Stimmung des gesamten deutschen Volkes, nicht nur der unpolitischen, sondern der ernstesten politischen Kreise, deren politisches Denken niemand als Bierbankpolitik zu bezeichnen das Recht hat, sehr mangelhaft unterrichtet ist.“

Die Korruption in Deutschland zieht immer weitere Kreise. Die Revision bei der Deutschen Grundschuldbank in Berlin ergab folgende unerhöhten Resultate: Die vorjährige Bilanz ist gefällig. Die von der Direktion in der Aufstellung vom 31. Oktober 1900 aufgeführten Effekten sind größtenteils nicht vorhanden. Seit anderthalb Jahren sind 41 Millionen einstellige Hypotheken durch zum Teil ganz wertlose ersetzt worden und statt 4 1/2 Millionen Zinsen sind dieses Jahr kaum 1 1/2 Millionen baar eingegangen. — In den Berliner Morgenblättern erlassen die Vertreter der Realobligationäre der Deutschen Grundschuldbank eine Erklärung, worin sie behaupten, daß es nicht gelungen ist, wie bei der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank, ein Schutzomitee zu bilden, sobald die Realobligationäre, wenn sie noch etwas retten wollen, auf Selbsthilfe angewiesen sind. Die Vertreter werfen der Geschäftsführung vor: 1. daß die in der Aufstellung vom 31. Oktober aufgeführten Effekten größtenteils nicht vorhanden sind, 2. daß die Bilanz vom 31. Dezember 1899 in den wesentlichen Punkten unrichtig ist, 3. daß seit 1 1/2 Jahren 41 Millionen einstellige Hypotheken durch zum Teil wertlose ersetzt wurden, 4. daß die Zinsen für 61 Millionen Hypotheken auf Grundfläche der Spielbogensgruppe selbst nicht in baar, sondern durch Bindungen beglichen wurden, 5. daß im Laufe dieses Jahres hat der fälligen Hypothekenzinsen von 4480 939 Mark bis Dezember nur 1459 706 Mark in baar eingegangen sind. Die Vertreter rufen dringend an, den Kontrakt zu vermindern, da durch rasige jagdgewöhnliche Abwicklung noch 30 bis 40 Millionen mehr zu retten sein würden; sie fordern sämtliche Realobligationäre auf, sich am der am 23. Dezember erfolgte Verammlung der Realobligationäre zu beteiligen.

National-liberaler Monumentum. Die National-liberale „Fränkische Morgenzeitung“ beschäftigt sich in ihrer Nummer vom 12. Dezember mit der „Fränkischen Tagespost“, die die Hohenstaaten deutscher Soldaten in China nach Gebühre würdigt hatte. Das national-liberale Organ kommt zu folgendem Schluß: „Moralisch sind also diese Vertreter der „Idealisten Partei“ keine geringeren Schenkel als die Chinesen selbst. Sie wären wohl werth, daß man ihnen sämtliche Güter einzeln ausreißt und sie dabei höflich fragt: Sie sind doch nicht feiglich?“ — Wir zweifeln nicht, daß gewisse christliche Ordnungsmänner an ihren Parteigenossen im Vaterlande daselbe Monumentum zu lesen sehen, daß in China zur Einführung gelangt ist.

Was nach Ansicht der Zwickauer Polizei unflüchtige Schriften sind. Der § 56 der Gewerbeordnung giebt den Polizei- und Verwaltungsbehörden das Recht, Schriften und Bildwerke, die geeignet sind, in fittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu erregen, vom Gewerbebetrieb im Herumziehen auszuschließen; es ist aber zugleich ausdrücklich bestimmt, daß nur solche Werke von dem Druckverzeichnisse auszuschließen sind, keine anderen. Die Zwickauer Polizei hat einem Zwickauer Parteigenossen die folgenden Schriften als in fittlicher Beziehung anstößig von dem Druckverzeichnisse gestrichelt:

- Deutsche Revolution von Wih. Bloß.
  - Liebnechts Fremdwörterbuch (!).
  - Der Mensch und seine Rassen
  - von Dr. Bernhard Langstavel (!).
  - Hochvertraths-Projekt von W. Liebnecht.
  - Die Frau und der Sozialismus
  - von Aug. Bebel.
  - Die Tierwelt von Bommel (!).
  - Sozialdemokrat. Kathedismus von L. Knorr.
- Die Zwickauer Polizei scheint alle in sozialdemokratischen Verlagen erschienenen Bücher für unflüchtig zu halten. Das dürfte aber mit der Gewerbeordnung schwer in Einklang zu bringen sein. Hoffentlich wird ihr Staatsretterlicher Oher durch die Kreishauptmannschaft etwas eingeschränkt.

Das Reichsgericht verwarf die Revision Morizilian Hansen, der am 17. September vom Landgericht I Berlin wegen Verführung der Berliner Kriminalpolizei anlässlich einer Vernehmung des Kommerzrates zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Das Reichsgericht sprach ferner den Bankier Paul Wendland, welcher wegen Vergehens gegen das Kriegsgesetz vom Landgericht I Berlin am 15. Oktober zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt war, frei.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Bremen der wegen Majestätsbeleidigung verurteilte Musiker Behrens aus Bremerhaven zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Rezension über den Kaiserbesuch wurde in Oberfeld ein Richter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tabakbau in Deutschland. Nach den amtlichen Aizen hatten im Jahre 1899 im deutschen Zollgebiet 116 318 Pflanzler eine Gesamtfläche 14 618 Hektar mit Tabak bepflanzt (1898 139 171 Pflanzler 17 652 Hektar) und davon gerechnet 30 075 Zonnen Tabak in baar, trockenem Zustande, d. h. auf 1 Hektar 2058 Kilogramm (1898 32 559 Zonnen, 1845 Kilogramm). Der Gesamtwerth der Ernte (Verkaufswert) einschließlich Steuer) wurde ermittelt zu 24 Mill. Mk. (1898 24 Mill. Mk.), so daß 1 Doppelzentner dieser Ernte in baar, trockenem Zustande durchschnittlich einen Preis von 81,79 Mk. (1898 75,30 Mk.) gebracht hat. Im Jahre 1900 sind nach den vorläufigen Ermittlungen 14 781 Hektar mit Tabak bepflanzt worden, also nur 163 Hektar mehr als im Vorjahr, während die Zahl der Pflanzler auf 114 716 zurückgegangen ist.

## Czechei-Ungarn.

Polizei-Attake gegen demonstrierende Arbeiter. Aus Krakau meldet die Wiener „Freie Presse“: Nach Verhinderung der Wahl Dasznyskis zogen die Wähler in großer Zahl vor das Redaktionslokal des sozialistischen Blattes „Naprosod“, und der Arbeiterverein sang dort das „Lied der Arbeit“. Dragower-Partoutinnen kamen mit gezogenen Säbeln herangezogen und trieben die Menge mit flachen Säbeln gegen einander. Die Dragoner ritten mit ihren Pferden auch auf die Trottoirs unter das unbetheiligte Publikum. Auch die Polizei schritt mit blanken Säbeln ein. Die Geschäftskonten schlössen, als der Tumult begann, alsbald ihre Türen. Noch spät am Abend ritten Dragoner-Partoutinnen durch die Stadt.

## Frankreich.

Ueber die Annahmedebatte sprechen die radikalen Blätter ihre Verdrigung aus, da sie eine Gemüthung für das öffentliche Gewissen bilde. Die Annahmedebatte, die an und für sich ein Fehler sei, habe den Republikanern doch wenigstens Gelegenheit gegeben, den General Mercier und Genossen an den Pranger zu stellen und zu zeigen, welche klägliche Rolle Welles in der Dreyfus-Cache gespielt habe. — Die national-liberalen Blätter fordern die regierungsfreundlichen Deputierten, welche gegen § 1 der Vorlage gestimmt haben, auf, auch gegen die ganze Vorlage zu stimmen, da die gestrige Debatte gezeigt habe, wie wenig es den Dreifüßigen um Bestätigung und Verhöhnung zu thun sei.

Für Heberle- und Lutrice-Lorpedobote hat die französische Kammer 118 Millionen Grant bewilligt. Dafür sollen in den nächsten sechs Jahren, d. h. bis spätestens am 1. Januar 1907, 161 Lorpedobote und 44 Unterseeboote gebaut werden, was die Gesamtzahl der am 1. Jan. 1907 vorhandenen französischen Lorpedobote auf 300, die der Unterseeboote auf 66 bringt. Da Frankreich eine so große Zahl von Unterseebooten zu bauen beabsichtigt, wird auch Deutschland, das ja jetzt in Marinebauten die Führung übernommen hat, nicht mehr allzulange mit dem Bau von submarinen Lorpedoboten auf sich warten lassen.

## England.

Im englischen Unterhaus hat man sich am Freitag mit der Frage des Nicaraguakanals beschäftigt. Kormann fragt an, ob die Regierung Grund zu der Annahme habe, daß die übrigen europäischen Regierungen damit einverstanden seien, den in Aussicht genommenen Kanal in Zentralamerika als neutral anzusehen, wenn derselbe von den geringsten Mächten besetzt und

befähigt sei; ferner, ob die Republik Nicaragua der Auffassung beigetreten sei, wie sie in dem Ausficht für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Senats Ausdruck gefunden habe, daß nämlich die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua analoge sein sollen, wie die Beziehungen zwischen Ecuador und Brasilien, und ob die Regierung der Vereinigten Staaten sich dem Protokoll der Londoner Konferenz von 1871 angeschlossen habe, welches erklärt, es sei ein wesentlicher Bestandteil des Völkerrechts, daß keine Macht sich von den Vertragsverpflichtungen befreien kann ohne die Zustimmung der in dem Vertrag in Betracht kommenden Parteien. Unterstaatssekretär Cranborne erwiderte, bezüglich des ersten Theils der Frage habe zwischen der britischen Regierung und den übrigen europäischen Kabinets den Meinungs- ausauschlag stattgefunden und es diene auch seinem praktischen Zweck, im gegenwärtigen Augenblicke die übrigen Theile der Anfrage zu besprechen.

**Urtheil.**

Ein Verurtheil. Lord Ritchener hat endlich die Zahl der Verluste in Erfahrung gebracht, die General Clement bei den Maagelbergen erlitten hat. Ein Telegramm aus Pretoria, den 14. Dezember meldet: General Clements brachte seine Streitmacht nach Commandoon, ohne auf Widerstand zu stoßen. Seine Verluste sind schwer. Fünf Offiziere, neun Mann wurden getödtet, achtzehn Offiziere und 555 Mann werden vermißt, unter diesen befinden sich vier Kompanien Victoria-land-Füßkürer. Das ist also ein Verlust von annähernd 600 Mann!

Die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich mit der Niederlage der Kolonne Clements. „Morningsleader“ weist darauf hin, daß Botha erklärt hat, 20000 Büren hätten noch unter den Waffen, und behauptet, die Lebensnahme des Oberbefehls durch Ritchener habe nur zur Folge gehabt, daß der Ruhm des Feindes angegriffen wurde. Auch De Wet ist entkommen. Seine Verluste betragen in einem frühen erbeuteten englischen Geschütz, mehreren Munitionswagen und 22 Gefangenen.

Etwa 800 Mann britische Infanterie in Kimberley haben den Befehl erhalten, sich Anfang Januar nach Südafrika einzufinden. Von Malta sollen, wie berichtet wird, 400 Mann britische Infanterie sich Mitte Januar einschiffen.

Als englischer Schwindler driten sich auch die offiziellen Nachrichten erweisen, die glauben machen wollten, daß der Afrikanerkrieg wider alles Erwarten sanft und feig eingeleitet sei. Trotzdem man von heftigen Aktionen der englischen Truppen nichts zu merken wußte, behauptete man doch, daß der Afrikaner-Krieg erloschen sei. Dies ungläubigste Märchen verlor sich ein Herold-Telegramm aus Paris vom 15. Dezember: Der Dampfer „Zhibet“ bringt über den Afrikaner-Krieg Meldungen, nach welchen dieser einen bedeutenden Umfang angenommen habe. Die Engländer sollten nicht im Stande sein, diese Herolde zu unterdrücken.

Neue „Straf-Expedition“ im Kongogebiet. Kongostaatliche Meldungen zufolge ist eine 450 Mann starke Kolonne kongolesischer Truppen am 12. Oktober unter dem Befehl des Militärkommandeurs Verduzen nach dem Mongalagebiet abgegangen, um die Kambohämme zu jähigen.

**Der Krieg in China.**

Die „Daily Graphic“ erzählt, haben alle Mächte ihre Zustimmung zum Text der Kollektivnote. Amerika acceptierte auch die ursprünglich beanbaten deutschen und französischen Vorschläge. Ferner unterzeichneten alle Mächte ein Dokument, worin sie sich verpflichteten, bei Durchsetzung der Forderungen gemeinschaftlich zu handeln und keinerlei Sonderverhandlungen mit China zu pflegen, bis die Bedingungen der Kollektivnote angenommen sind. So wäre ja alles in schöner Ordnung. Nun kommt aber das „Bureau Reuters“ hinterdrein mit einer Befänger Depesche vom Freitag, wonach die Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten noch nicht begonnen haben. Der britische Gesandte hat noch keine endgiltigen Instruktionen erhalten, aber man erwartet, daß alle Fragen in wenigen Tagen erledigt sein werden.

Die Expedition unter Befehl des deutschen Obersten v. Kopschke, welche nach Südwesten abgedacht war, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Tientsin vom 13. Dezember gemeldet wird, mit 14 Feldgeschützen und 4 anderen Geschützen zurückgekehrt. Die chinesischen Truppen ließen sich auf kein Gefecht ein. — In Tientsin und ebenfalls in Pootung sind Borz verhaftet worden.

Graf Waldersee vertritt sich in Peking die Zeit so gut wie er es nur immer kann. Wie dem „Ref. Anz.“ aus Tientsin vom 14. Dezember gemeldet wird, hätte der Feldmarschall an diesem Tage in der deutschen Gesandtschaft eine sehr interessante Vorlesung des Dr. Welde über die Schreckenstage in Peking an.

Ein neuer „Gunnensbrief“. Dem „Wiesbadener Volksblatt“ wird ein Brief zur Verfügung gestellt, den ein deutscher Ginnatruer unterm 15. Oktober aus Peking an seinen Bruder in Wiesbaden gerichtet hat. Das Blatt entnimmt dem Brief folgendes: „Wenn wir ausgehen, so geschieht dies immer unter Mitnahme des geliebten Gewehrs. Jede Nacht werden

etliche, die schlafen oder überfallen wollen, erschossen. Wir führen ein reines Kugelbüchsen hier, requirieren, was wir haben wollen. Nur Lebensmittel, Eier und Obst ausgenommen, sind rar. Ich habe acht Tage lang die Nahr gehabt, schließlich, Tag für Tag werden mehrere Beute daran. Jetzt sind nur noch wenige (7) Soldaten hier und müssen nur daher doppelt auf der Hut sein. Wir sind gezwungen, jeden Chinesen, der sich Nachts zeigt, zu erschließen, was leider sehr oft vorkommt. Nun, das ist nicht zu ändern. Ich bin doch noch so, wie ich war, verzichte auch darauf, mich hier zu bereichern. Ich will kein Geld, wo Blut dran fließt, bin deshalb ja auch nicht hierher gekommen. Aber leider sind viele von uns wie Wilde. Sehr große Strapazen und Entbehrungen, vor allem Hunger und Durst, haben wir ausstehen müssen. Es ist sehr schwer, Proviant hierher zu schaffen.“

**Gewerkschaftliches.**

Achtung, Metallarbeiter! Auf der Werts von G. Seebad A.-G. in Bremerhaven sind zwischen den Arbeitern und der Direktion Differenzen ausgebrochen über die Arbeitszeit und über Abregelungen, im Besonderen dessen sämtliche Arbeiter im Maschinenbau u. bis auf drei Mann entlassen wurden. 112 Mann — Maschinenbauer, Dreher und Kupferknechte — sind ausgesperrt. Zugang ist streng ferngehalten.

Der Maurerstreik in Halle dauert noch immer fort. Die Unternehmer bemühen sich, Arbeitswille heranzuziehen. Richtig hatten sie solche von Köln herbeigeleitet; diese erklärten aber in der Versammlung, nicht als Streikbrecher dienen zu wollen, sondern sie würden wieder abziehen.

Zum Hefenarbeiter-Konflikt in Hannover. Die Auskänfigen vereinbarten mit dem Bürgermeisterei eine fünfjährige Pachtfrist, während welcher letzterer kein Recht hätte, um eine Veränderung herbeizuführen. Während dieser Zeit soll keinesfalls Nacharbeit gemacht werden. Der geordnete Zug der Auskänfigen zum Stadthause erfolgte am Sonntag und war 8000 Mann stark.

Arbeiter-Einsparungen auf der Germania-Werft in Kiel. Am 11. Dezember ist von der Germania-Werft in Kiel eine größere Anzahl hauptsächlich ungeschulter Arbeiter entlassen worden, darunter Leute, die längere Zeit auf der Werft beschäftigt waren. Wie die Arbeit bei der Werft mit der wegen Ueberhäufung von Arbeit eingeführten elbischen Arbeitsweise übereinstimmt, begreife man kann. Man wünschte, wenn möglich, wieder durch Anschlag Arbeiter gesucht.

Bei den Gewerkschaftswahlen in Offen siegte die Liste des Mannsgraben Wilhelmshafen mit 2500 Stimmen über die Liste der Gewerkschaften, die es nur auf 1650 Stimmen brachte.

Eine Einigungs-Konferenz für den Weipziger Konflikt hat, wie die „Bachbrüder-Woch.“ meldet, vorige Woche in Weipzig stattgefunden. Es nahmen daran Theil: vom Parteivorstand die Genossen Kuer, Debel, Pfannsch und Singer; vom Verband Döbner, Engelbrecht und Regauer; von der Gewerkschaft Dittmann, Ruffin und Pöhlender; von der Gewerkschaft der „Weipziger Volkshausung“ Deimisch und Kaufmann. Ferner wohnten der Konferenz Vertreter der Weipziger Partei-gemeinschaft, Vertreter der Redaktion der „Weipziger Volkshausung“ und des Weipziger Gewerkschafts-fachkreises bei. Der von der Funktion vorgelegte Einigungs-vorschlag wurde nur von den Vertretern des Verbandes acceptirt. Die unständliche Verhandlung verlief somit ergebnislos. Es wurde jedoch ein längeres vierwöchiger Waffenstillstand vereinbart, der eventuell zu weiteren Friedensverhandlungen zu bringen sei.

Die evangelischen „Arbeitervereine“ hatten auf ihrem letzten Verbandstag nach einem Bericht des Pfarrers Raumann beschlossen, die Gewerkschaftsfrage auf dem nächsten Verbandstag nach einmal zu erörtern. Nun hat aber der Ausschuss des Gesamtverbandes vor mehreren Wochen in Erlurt die Tagesordnung des nächsten Delegierten-tages (Speyer) festgelegt und dabei laut Protokoll beschlossen: „... daß von jeder theologischen Unterstützung über die gegenwärtigen Gewerkschaften und ihre etwa in der Zukunft erfolgende Aenderung oder Neutralisierung schicklich abgesehen werden soll, da hier unvereinbare Meinungsgegenstände vorliegen.“ — Das bedeutet also die Abkantung der evangelischen „Arbeitervereine“.

**Aus Stadt und Land.**

Donn. 17. Dezember.

Die Petition gegen die Erhöhung der großherzoglichen Zivilliste hat in dieser Gegend gegen 3000 Unterschriften erhalten.

112 Metallarbeiter ausgesperrt wurden auf der Werft der Aktiengesellschaft G. Seebad in Bremerhaven. Wir verweisen unsere Leser ganz besonders auf den Spezialbericht hierüber in heutiger Nummer und ersehen, jeden Zugang ferngehalten.

Gefährlichkeit der Schulkinte. Wie die bakteriologische Versuchsanstalt in Berlin anlässlich einer Untersuchung von Zinten auf deren schädliche Bestandteile festgestellt hat, finden sich in dem meisten Zinten Schimmelpilze und andere gesundheits-schädliche Bakterien in Masse vor, namentlich in solchen Zinten, welche nach jedes-

maligem Gebrauch nicht sogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Thiere wie Meerschwürmer, Würfel, Ratten u. s. w., welchen solchen Pilze eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Hieraus erklären sich die mangelhafte Vorkommnisse, das unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten Feder Vorzugung und den Tod der betreffenden Person vor Folge hatten. Viele Kinder haben nun die übliche Gewohnheit, die Zintensiedern in den Mund zu nehmen und sogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Blutvergiftung, so doch den Keim zu gefährlicher Krankheit legen können. Andere geben, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Zintensfl. ins Gest gemacht haben, die Sade dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie ihn sogleich ablecken. Pflicht der Lehrer und der Eltern ist es daher, ihre Kinder schon früh auf die Gefährlichkeit vieler Zinten aufmerksam zu machen und ihnen die Linnart des Abledens bei Zeiten abzugewöhnen.

**Wilhelmshafen, 17. Dezember.**

Von der Marine. Eine erschütternde Hieb-botschaft überbrachte gestern Abend und heute Morgen der elektrische Draht der Welt. Die deutsche Marine hat durch des Schiffslafs Tüden an der Küste Spaniens einen schweren Verlust erlitten. Eine große Anzahl junger, im besten Lebensalter stehender Soldaten haben nämlich in der Bucht von Malaga gestirbt den Tod gefunden. Das Schiffslaf „Gneisenau“, welches vor einiger Zeit den Roter Hafen verließ, um die Winterreise mit den sog. Schiffsjungen zu machen, ist gestern in einem Sturm auf einen Felsen gestürzt. Es wurde durch die Gewalt der See zum Kentern gebracht und ist nach den vorliegenden Meldungen als total verloren zu betrachten. Die Mannschaft rettete sich, so gut es ging, wobei nach amtlicher Meldung 40, nach anderen Meldungen bedeutend mehr Personen von der Besatzung ertrunken sind, worunter sich auch der Kapitän befinden soll. Die Meldung von dem Unglücksfall wurde von dem 1. Offizier gemacht.

— Ob denn nicht unsere Frommen im Lande in diesem Schicksalschlage einen Fingerschlag Gottes sehen und dem Vorben, Brennen und Wintern in China mit aller Gewalt ein Ende bereiten helfen? Wir glauben's noch nicht.

Das Schiffslaf „Gneisenau“ hat 460 Mann Besatzung, wurde auf der Kaiserlichen Werft in Danzig erbaut und lief im Jahre 1879 vom Stapel. Es hat eine Länge von 74,5 Meter und eine Wassertödrängung von 2856 Tonnen. Die Maschinen in Stärke von 2500 indikenten Pferdekraften bemerksamer eine Schnelligkeit von 25 Schiffs- bis 14 Knoten.

Heute Nachmittag wurden uns noch folgende Nachrichten per Draht übermittelt:

Der deutsche Konful in Malaga telegraphierte am gestrigen Sonntag, er erfülle die traurige Pflicht, mitzutheilen, daß das Schiffslaf „Gneisenau“, welches wegen Schiffschäden außerhalb des Hafens weilt, heute Vormittag 11 Uhr infolge heftigen Sturmes gegen die Ostmaole des Außenhafens gescheitert wurde. Man beschränkte zahlreiche Ertrunkene, darunter den Kapitän Retschmar.

Kapitänleutnant Werner, anscheinend der älteste Offizier, meldet: „Gneisenau“ ist in der Bucht von Malaga gestrandet. Das Schiff ist total verloren. Die Besatzung wurde größtentheils gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Kapitänleutnant Werner wurde sofort auf-gefordert, die Namen der Verunglückten tele-graphisch zu melden. Der Präsiat von Malaga, sowie der deutsche Konful haben die Ueberlebenden von dem Schiffsbuch untergebracht. Die Behörden halten Quartier für 120 Verletzte und mehr als 100 Betten im Hospital für Kranke zur Verfügung gestellt. Man nimmt an, daß gegen 100 Personen ertrunken sind. Die Behörden sprachen dem Konful ihr Beileid aus. Die Verunglückten in den Theatern wurden abgefragt.

Gestern wurde in Berlin ein Schauspiel mit dem von China zurückgekehrten Rahlmannen aufgeführt, das wohl manchem für Lach und Pose Schmärrchen und manchen prächtig larrschichtigen Kopf, welcher dabei gemein, wieder für eine Spanne Zeit über die unglückliche Traurigkeit des ganzen Chinarummels hinweg-gelächelt, jedoch auf den politisch Wüterenden den wahren Vaterlandsfreund im entgegen-gesetzten Sinne gewirkt haben mag. Wie bei allen Gelegenheiten, bei denen es etwas zu sehen gibt, hatte sich auch gestern eine große Menge Schaulustiger in den bestimmten Straßen Berlins eingefunden. Auf dem Theater Bahn-hof erhielten die Desorientierten von den Chinarummelnden ihre Aufzeichnungen. Dann ging es unter Begleitung der Garde, an der Spitze die Kapelle der 2. Rotafendbrigade, durch Berlin nach dem Zeughaus. Den Schluß des Zugel-

bildeten die erbeuteten Kanonen und eine Kom-pagnie Garde. Auf dem Weg vor dem Branden-burger Thore ermarteten Abordnungen des Berliner Magistrats und der Stadterordneten von Berlin den Zug, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Ritscher, Bürgermeister Brinmann und Stadt-erordneten Vorsteher Dr. Vangerhans. Ober-bürgermeister Ritscher hielt eine Ansprache, auf welche der Führer der Truppen, Korvetten-kapitän Koch erwiderte. Im Zeughaus spielte sich dann alles Weitere ab. Welche Aiden ge-halten wurden, ist uns heute noch nicht bekannt geworden. — Wie man solche Aufzüge bei dem Ernst der Sache, bei all dem Nummer und Gomb, welches der Ginnatruer schon gebracht und noch fortgesetzt bringt, arrangiren kann, ist uns ein Räthsel.

Bezugnehmend auf die Empfangsfeierlich-keiten am hiesigen Orte hat der Stationschef Admiral Thomsen an den Bürgermeister folgendes Schreiben gelangen lassen:

„Es drängt mich, Ihnen, den hiesigen Kollegen und den Einwohnern Wilhelmshafens meinen herzlichsten Dank für den so überaus warmen Empfang auszusprechen, der dem aus China heimkehrenden Mannschaf der Marine zu Theil geworden ist. Die vielen hierbei zu Tage getretenen Zeichen patriotischer Gesinnung haben mich um so mehr erfreut, als ich aus ihnen erkenne: ersehen habe, wie tief die hiesige Bevölkerung zur Marine steht.“

Ob Wilhelmshafen nun wohl mehr Röhne erhalten wird?

**Depeschen, 17. Dezember.**

Eine Sitzung des Gemeinvertraths findet am Dienstag den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Carl Frank'schen Gasthause hierelbst statt mit folgender Tagesordnung: 1. Aenderung des Statuts betreffend Fortbildungsschule; 2. Bericht der Kommission über das Mühlentreiben; 3. Feuer-wehr-Angelegenheit; 4. Bericht der Kommission über die Pfalterung der Doppelreihe Straße und der Genossenschaftsstraßen; 5. Bericht der Kommission über die Beleuchtung der Fortifikations-straße; 6. Wahl von Monenten zur Armen-kassen-Rednung pro 1899/1900; 7. Verschiedenes.

**Barel, 17. Dezember.**

Die Wahrheit und die „Rästen-Zeitung“, sind zwei Gegenstände, die nicht mit einander gemein haben. So erzählt sie in ihrer Sonntagsnummer, die größere Zahl der Drickstranfenge befände sich in Händen der Sozialdemokratie. Diese Erklärung ist eine wissenschaftliche Lage, wenn sich die Redaktion der „Rästen-Zeitung“ nicht selbst ein Zeugnis der geistigen Weichlichkeit ausstellen will. Wahrheitsgetreu hätte die „Rästen-Zeitung“ ihren Lesern berichten müssen, die organisierten Arbeiter begehrien sich beratig großartig an den Wahlen, daß die meisten Vorstandspositionen durch ihre Leute besetzt sind. Aber durch ein solches Bekenntnis hätte sie den organi-sierten Arbeitern ein Zeugnis der Regsamkeit und des übrigen Arbeitern ein Zeugnis der Lauheit ausstellen müssen, und das ist ihrer Natur zu-wider. Sie möchte überall Zustände sehen, wie in der Stadt Barel, wo man auf dem Rathhause bestimmt, wie viel im Gefrankenfall ausgezahlt werden soll, während die Arbeiter nicht gefragt werden, sondern mit dem niedrigsten Kranfenzeld zuzufrieden sein müssen. Wir können der „Rästen-Zeitung“ und allen, denen es angeht, mittheilen, daß wir nicht eher ruhen und schlafen werden, bis diese für die Arbeiter erniedrigenden Zustände in Barel abgeändert sind, umsonde als Barel die einzige Stadt im oldenburgischen Land ist, die nicht im Besitz einer von den Arbeitern mit ver-waltenden Drickstranfenkasse ist. Man weiß nicht, was man mehr bewundern muß, die Frechheit der „Rästen-Zeitung“ oder die Dummheit ihrer Leser, die sich anscheinend jede Lage aufbinden lassen. Um die Leser selbst urtheilen zu lassen, bringen wir einen Theil der Auslösung der „Rästen-Zeitung“. Es heißt dort: „Wenn diese (die Sozialdemokraten) nun für die Arbeiter in Kranfenzuständen sorgen, geht aus einer Eingabe hervor, welche der Deutsche Apotheker-Verein an das Reichsamt des Innern aus Anlaß der Revision des Kranfenzustandsgesetzes gerichtet hat. Darin wird es als notorisch behandelt, daß die unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Klassen die Armeien für Mitglieder nicht in Apotheken anfertigen lassen, sondern eigene Arznei-vorräthe halten und durch ganz unübliche Personen an die Kranken verreiben lassen. Das Folgen kann sich jeder selbst ausmalen. Das ist denn doch ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. Die Arbeiter haben genau dasselbe Recht auf den Bezug guter Arzneien, wie die andere Bevölkerung, und wenn die Sozial-demokratie es ihnen jetzt vorenthalten kann, so muß dem für spätere Zeit durch eine Gesetz-änderung vorgebeugt werden. Dieses Vorgehen der Sozialdemokratie wäre ungerechlich, wenn man nicht wüßte, daß die Armeien lassen sich bezugsunfähig machen, die Armeien lassen sie vorgehen. Diese Armeien bezuhen für die Thätigkeit, welche sie in den Klassen aus-büben, ganz unverhältnismäßig Gehälter.“ — Wir fordern die Redaktion der „Rästen-Zeitung“ auf, die Orte zu nennen, wo durch die Kranfenzustände die sozialdemokratischen Armeien ver-zorgt werden. Schwärzt sie auf diese Aufforderung, so schickt sie sich selbst ins Gesicht und wird sie selbst für wahrheitsgetreue Berichte keine Gläubige mehr finden.

Im hiesigen Naturheilverein hielt am Freitag der Naturheilfunde Herr Fr. Janßen aus Wilhelmshaven einen Vortrag über Naturheilkunde. Redner bereitete sich über die Grundgesetze dieser Heilmethode und betonte, daß es leichter sei, Krankheiten zu verhüten, als dieselben zu heilen; deshalb müßte der Menschheit wieder das Gefühl und das Bewußtsein zur Gesundheits-erhaltung ihres Körpers und für naturgemäße Lebensweise in wissenschaftlicher wie sozialer Hinsicht beigebracht werden. Redner erklärte die einfachsten Anwendungsformen des Naturheilverfahrens und konstatierte die überraschenden Erfolge hiermit aus seiner eigenen Praxis; er warnte gleichzeitig aber auch davor, Wasser- sanatiker zu werden. Vorhörter Beifall erntete der Redner seitens der zahlreich Erschienenen. Sechs Personen ließen sich wieder in den Verein aufnehmen.

Oldenburg, 17. Dezember.

Auf die Parteiverammlung am Mittwoch den 19. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei E. Wehrhamp, Kurwischstraße, wollen wir nochmals aufmerksam machen, mit dem Erwünschten, daß die Genossen sich zahlreich daran beteiligen.

Der Feuerwehrcorps für das Herzogthum Oldenburg hielt am letzten Freitag Nachmittags hier eine außerordentliche Versammlung ab. Die „Nachr. f. St. u. L.“ berichten hierüber: Es handelte sich um die Gründung einer Berufsbrand-unfallkasse. 16 Wehren mit 29 Delegirten waren vertreten. Der Vorsitzende, v. Graben, theilte mit, daß durch Vermittelung des Hof-Räthebruders die Unfall-Anlegenheit so weit gebracht sei, daß namentlich der Gründung einer solchen Kasse nichts im Wege stehe. Sämmtliche Vertreter erklärten ihren Beitritt, einige unter Vorbehalt. Die Beiträge werden in bereitwilligster Weise von den einzelnen Gemeinden gestellt. Außerdem wird gesonnen, ein namhafter Zuschuß geleistet werden, so daß die Kasse eine sichere Basis hat. Die von Assessor Rängebrock verlesenen, von der Behörde genehmigten Statuten wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Hauptagent v. Graben, Schriftführer Oberrevier Holzberg, Rechnungsführer Bauunternehmer Wirthold, fämmtlich in Oldenburg, 1. Beisitzer Kaufmann Franz Poppe-Delmsenhorst und 2. Beisitzer Kaufmann H. Leber-Damme. Statutengemäß mußte ein Aufsichtsrath gewählt werden, dem folgende Herren angehören: Fortmann, Cloppenburg, Neubert-Oldenburg, Holskamp-Lönningen, Rötter-Bant, Stegemann-Wildenhäusen, Wehrhamp-Oldenburg und Solaro-Jeffer. Die Versammlung statete Assessor Rängebrock für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Kasse durch Erheben von den Sigen ihren Dank ab. Der Vortrag begab sich alsdann noch zum Amtshofgericht, um die Eintragung der Kasse zu bewirken. Derselbe tritt am 1. Januar 1901 in Kraft. Für die Feuerwehrcorps und deren Angehörige ist es jedenfalls eine Verhütung, daß eine Unfallkasse gegebenenfalls sich der Unglücksfälle annimmt.

Delmenhorst, 17. Dezember.

Die Petition gegen die Erhöhung der Zinslast des Großherzogs, die hier in Umlauf gesetzt war, hat nur eine mäßige Anzahl Unterschriften erhalten. Schuld daran ist wohl das trübe Bekanntwerden und Entwerfen der Liste. Schuld ist auch zum Theil die geradezu naive Aengstlichkeit mancher bürgerlichen Elemente; sie fürchten wohl Jeter und Morbio, daß sie nun vielleicht wieder etwas hierin in die Taschen greifen müßten, aber weiter geht aus ihr Jörn nicht. Unterschriften, keinen Namen unter ein gedrucktes Schriftstück setzen, nein das wäre zu viel verlangt. Die Jant in der Hofstraße machen, das kann man sich wohl leisten, aber durch seine Unterschrift ebenfalls lauten Protest zu erheben gegen die neuen Lasten — i Gott bemahre! Das könnte ja am Ende ruhmlos werden, und dann wäre es ja um das Bewußtsein eines gut patriotischen Bürgers, der mit gottgerühmten Augenblicken auf Allen Ja und Amen sagt, gegeben! Uebrigens in diesem Falle eine ganz grundlose Beforgnis, da die unter der Petition befindlichen Namen in keiner Weise in die Öffentlichkeit gelangen.

Auf gräßliche Weise verunglückt ist am Mittwoch Abend kurz vor Feierabend der Schlosser F. auf der hiesigen Jute-Spinnerei. Derselbe hatte etwas an der Maschine zu thun und kam mit dem einen Arm in das Getriebe, so daß ihm das Fleisch buchstäblich bis auf die Knochen heruntergerissen wurde und er bewußtlos zusammenbrach. Der Verletzte, welcher verheiratet ist, wurde nach Anlegung eines Verbandes sofort nach seiner Wohnung geschafft. Sollte es sich bewahrheiten, daß die Arbeiter während des Betriebes an den Maschinen Arbeiten verrichten müssen, so wäre das eine Verletzung, die ihres gleichen sucht und seitens der Unternehmer ein mehr wie triviales Spiel mit Menschenleben. Bitterkeit gelangt es uns, Häheres über diesen bedauerlichen Unglücksfall berichten zu können.

Westermünde, 16. Dezember.

112 Arbeiter angeheuert! Auf der Werft von G. Seebach & Co. ist es am Freitag zu einer Massenentlohnung von Arbeitern gekommen. Unter Umständen folgenschweres Ereignis hat folgende Vorgeschichte: Wegen der primitiven Einrichtungen, der rügelosen Behandlung der Arbeiter durch die Werker, der vielen Unzufriedenheiten und der Minderleistung, sowie der willkürlichen Forderungs- und Abänderung der Arbeitsbedingungen durch die Firma entließen auf dieser Werft seit langem Dutzenden von Arbeitern die Firma. Bald waren es die Arbeiter durch die Kesselschmiede, bald die Maschinenbauer, die Dreher, die Zücker, die Walter etc., bald waren es auch alle Arbeiterkategorien des Betriebes gemeinlich, bis mit der Firma in Konflikt gerieten. Erst kürzlich hatte die Firma die Mittagspause willkürlich von 1 1/2 auf 1 Stunde herabgesetzt. Mehrere Tage lang protestirten die Arbeiter durch Einhaltung der 1 1/2stündigen Pause gegen die Verkürzung, bis ihnen von der Werksleitung herbeigeholte Polizeikommissar Oetke hierüber als Revisor des Gewerbeinspektors nachwies, daß die Arbeitsordnung der Firma nur eine einstündige Mittagspause lehnte. Ergeben diese Bestimmungen durch die Firma schon längst außer Kraft getreten war, fügten sich die Arbeiter und nahmen mit der einstündigen Pause zurück. Der Polizeikommissar hatte ihnen bei dieser Gelegenheit anheim gegeben, sich doch einen nach der Gewerbeordnung beschaffenen Arbeitsausweis zu wählen, der bei künftigen Differenzen mit der Firma verhandeln könne. Die Arbeiter thaten das, die Firma aber erklärte: „Wir brauchen

keinen Arbeitsausweis“, und lehnte dessen Anfertigung aus mehrmaligen schriftlichen Ersuchen ab. Am Donnerstag voriger Woche ließ man der Betriebsingenieur Köttemann durch Befehl in der Maschinenwerkstatt das Getriebe bekannt machen, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit künftig nicht mehr von 6 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends dauern solle. Die Arbeiter meineten sich nicht, wenn notwendig, nach sechs Uhr Abends überstunden zu verrichten, waren aber doch nicht mit der Verlegung der regelmäßigen Arbeitszeit auf die Zeit nach sechs Uhr Abends einverstanden. Eine am Montag, den 10. Dezember, abgehaltenen formale Versammlung aller in Betracht kommenden Arbeiterkategorien bezüglich der Arbeitsausweise am nächsten Tage mündlich und schriftlich bei der Firma vorstellig zu werden. Am anderen Morgen, also am 11. Dezember, wurde der Vorsitzende des Arbeiterausschusses sofort entlassen, wegen „Aufhetzen und Hetzen“ in Versammlungen“. Der Arbeiterausweis wurde durch einen Gesammten ergänzt und überreichte am Abend desselben Tages dem Direktor der Werft, Herrn G. Seebach, persönlich ein Schriftstück, in welchem in der ruhigen und sachlichen Weise darauf erklärt wurde, daß man doch auch die Gründe der Arbeiter gegen die Verlegung der Arbeitszeit hören und die einstündige Verlegung mehr wünschenswert machen, damit die Zeit nach 6 Uhr als Ueberstunden annehmen möge. Eine Besprechung bezüglich des Entlassens zu fordern und ohne Zustimmung des hiesigen Ausschusses für Ueberstunden nicht nach 6 Uhr Abends zu arbeiten. Bis Mittwoch auf die Beschäfte und das überreichte Schreiben wurde eine „Besandtschaft“ an den Werksführer und vor dem einzelnen Werksführer angetragen, die besagt, daß jeder Arbeiter, der sich weigert, bis 6 1/2 Uhr Abends zu arbeiten, entlassen ist. Eine neue Besprechung sollte dann am Freitag früh, als die Leute dann zur Arbeit kamen, wurde ihnen von den Werksführern erklärt, daß sie entlassen seien, die Mittagspause wählten und die Geld und ihre Familien kosten konnten. Auf diese Weise sind insgesamt 112 Arbeiter entlassen. Wie aus dem Bericht zu entnehmen, war drei nicht in Frage kommende Arbeiter in der Maschinenwerkstatt und ein Arbeiter in der Kupferschmiede sind in Arbeit geblieben. Die Arbeiter wollen das Gewerbeamt als Einigungsamt anrufen.

Am Samstag Morgen (15. Dezember) sind zu den 112 Verlassenen auch noch vier Zücker entlassen worden, die sich am Freitag Abend weigerten, ohne Aufsicht für Ueberstunden nach 6 Uhr zu arbeiten. Es soll weiter beachtet sein, am alle Zücker das Schließen zu leisten, von Montag an bis 6 1/2 Uhr ohne Ueberstundenarbeitszeit zu arbeiten, was nachhergehende für die Zücker die gleichen Folgen haben müßte, die bei den Maschinenbauern eingetreten sind. Von den letzteren sind 90 Mann angestellt und 22 untergestellt, während von den vier angelegten Zückern vier dem Hauptbetriebsverbande angehören und einer in Zimmererbauhande organisiert ist. Einer der entlassenen Kupferschmiede hat von der Firma eine Entlassungsbescheinigung verlangt. In derselben ist der Entlassungsgrund mit folgenden charakteristischen Sätzen angegeben: „Verletzte wurde wegen 10 m 11 m höherer Arbeitsverweigerung entlassen.“ „Kassation“ ist also für die Firma gleichbedeutend mit „Komplott“. Das läßt sich bilden.

Bremervorhaben, 15. Dezember.

Der mysteriöse Tod einer Prostituirten, die gestern morgen in einer Straße der niedrigen Stadt todt aufgefunden worden ist, beschäftigt die Polizei und beschäftigt die Aufmerksamkeit der Bürger. Der Todesthatsache vorliegenden Gesichts im Umlauf. Der Thatsache ist in vergangener Nacht ein unter stützpolizeilicher Kontrolle stehendes Mädchen verstorben. Ein zur Feststellung des Thatsachensaher verheiratheter Mann ist, daß der Tod vermutlich infolge Einwirkung einer giftigen Substanz erfolgt ist. Unter dem Verdacht der Thatsache wurde heute früh der Schiffarzt des Dampfers „Oldenburg“, Dr. Schöbert, verhaftet.

Niel, 15. Dezember.

Todtschlag. Schmerzerlegt aufgefunden wurde vor einigen Tage frühmorgens in der Damerstraße der Matrose Böger von der Marine. Er hatte 15 Wesselsche er-

halten und verstarb bald nach seiner Ueberführung in das Garnisonlazareth. Wegen des Verbautes, dem Verstorbenen bei einer Schlägerei in der Straße „Unter der Mauer“ die Wesselsche beigelegt zu haben, sind jetzt drei Mannschaften in Untersuchungshaft genommen worden.

Aus den Vereinen.

Vereinstalender.

Vereinstalender. Montag den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Rede“. Versammlung der Bauarbeiter. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Saale (Germania-Haus).

Lidenburg.

Lidenburg. Mittwoch, 19. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Wehrhamp.

Kreuzschadrichen.

Berlin, 16. Dezember. Die Rechtsanwältin Dr. Sello und Dr. Wehrhamp werden, soweit bisher feststeht, im Sternberg-Prozess nicht plaidiren.

Oray, 16. Dez. Durch eine Explosion in der hiesigen Straßenbahn sind 11 Personen verletzt worden.

Brüffel, 16. Dez. Auf Schloß Bel Oeil bei Mons, das dem Fürsten von Saxe gehört, ist ein heftiger Brand ausgebrochen. Nach den letzten Nachrichten ist die kostbare Bibliothek nicht verschont geblieben und auch die Gemäldesammlung hat sehr gelitten.

Dänkirchen, 16. Dez. Das Justizpolizeigebäude vorertheilte den Kapitan eines englischen Handelschiffes, Namens Morrison, wider den französischen Sanitätsbeamten Duran an Bord des Schiffes mishandelt hatte, zu 40 Tagen Gefängnis.

London, 16. Dezbr. Die Blätter melden aus Peking vom 15. Dezember, durch Gift vom 12. Dezember sei Peking, dem chinesische Gesandte in Tokio, zum Gouverneur von Peking ernannt worden.

Ein Telegramm Lord Ritzersend meldet: Bei dem Angriff auf Uyghod am 10. d. M. hatten die Buren 100 Tode und Vermundete, die Engländer 6 Tode und 19 schwer Verletzte; dreifig Mann, darunter ein Offizier, werden vermisst. Am 13. d. M. schlugen die Engländer bei Scheepersdorp 600 Buren zurück und erbeuteten Waffen. Die Buren erlitten sehr empfindliche Verluste. In einem Engpass im Lastron-Distrikt nahmen die Buren kürzlich 120 Mann Kavallerie gefangen. Von den gefangenen genommenen Rortshambelands-Rüstkisten sind 315, darunter 3 Offiziere, freigelassen worden und in Rusenburg eingetroffen.

Letzte telephonische Nachrichten aus Denezsch.

London, 17. Dez. Die Disziplinarrichterung gegen den im Sternbergprozess genannten Rechtsanwalt Wandel steht bevor. Der Handelsminister beabsichtigt, eine Sachverständigen-Kommission für die Klassifikation der Waaren für die Waarenhandlung zu bilden.

Mallaga, 17. Dez. Die „Gneissman“ hatte 450 Mann Besatzung, 146 getödtet oder ertrunken. 39 Vermundete liegen im Hospital, 125 Getödtete liegen in den Militärlazareten, 150 im Waithaus.

**Verkauf.**  
Der Kaufmann Friedrich Schmidt zu Bant läßt in seinem Geschäftslokal Neue Wilhelmsh. Straße 31 am  
**Mittwoch, 19. u. Donnerstag, 20. Dezember,**  
gegen Baarzahlung, am  
**Freitag, 21. und Sonnabend, 22. Dezember,**  
jedesmal Nachm. 2 Uhr auf-, mit Zahlungsfrist,  
Parabehändtücher, Tischtücher, Tischdecken, Tischläufer, Servietten, Gardinen, Koulleureuse, Koulleureuse, Gardinenhalter, Gardinenzippen, Jallets, Bettzeug in Baumwolle und Damast, Galbleinen in allen Breiten, Handtuchdreher, Baruch, Satin à jour, Druckstah, Fianelle, Damen- und Kinderhemde, Nachtsachen, Wäpchen, Kindertragen, Schürzen, Regenstirme, Handschuhe, Kragen, Cravatten, Vorhemde, Manschetten, Herren-Hüte und Mützen, Normal-Unterzeuge und Jaden, Strümpfe, Schürzenzeug, Wäpchtücher, Taschentücher, Korsetts, Äpfel, Sammet, Besatzstoffe, Futterartikel, Unterröde, wollene Tücher etc., öffentlich meistbietend verkaufen.  
Neuende, den 16. Dezbr. 1900.  
**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Gesucht**  
mehrere tüchtige Schneidergesellen in und außer dem Hause für Röde u. Soden.  
**H. Janssen,** Neue Wilh. Straße 81.

**Manufaktur-Waaren, Spezialität: Kleider-Stoffe**

Um meiner werthen Kundschaft ganz **besondere Vortheile** zu bieten, gebe bis Weihnachten auf sämtliche Manufakturwaaren **10 Prozent Rabatt.**

**Heinr. H. Janssen,**  
Marktstraße 17.

Großes Lager in Normal-, gestrichten wollenen u. baumwollen Unterzeugen.

Damen- u. Herren-Wäsche.  
Schlipse i. größter Auswahl.

**Bilder**  
und Brautkränze werden sauber und billig eingeraht bei  
**Albrecht Eden, Buchbinder,**  
Neue Wilhelmsh. Str. 4.  
Stets Neuheiten in Leisten.

**Ein Malerlehrling**  
auf Ostern eont. früber.  
**Carl Meyer,** Barel, Obernstraße 2.

**Sämmtliche Gas-Reserve-Theile**  
billig:  
Gasstrümpfe . . . à 30 Pf.  
Doppel gefaltete Zylinder . . . à 20 Pf.  
Brenner . . . à 75 Pf.  
Kuppeln . . . à 60 Pf.  
Bei Abnahme von 200. und mehr, billiger.  
**J. Müller,**  
Klemper,  
49 Neue Wilh. Straße 49.

**Goldbronze**  
zum Bronciren von Rüssen etc. empfiehlt  
**Rich. Lehmann,**  
Wismarstraße 15, und Drogerie zum rothen Kreuz, Pant.  
Dienstboten vermittelt  
Frau Wehrle, Nachweisungs-Bureau, Foundeichstr. 27.

**Verkauf.**  
Die Händler Gebr. Funk zu Wittmund lassen am  
**Donnerstag den 20. Dezbr., Nachm. 2 Uhr anfangend,**  
in und bei der Verhaftung des Gauwirts E. Kerntz zu Sedan:  
**50 bis 60 Stück**  
große und kleine  
**Schweine,**  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.  
Neuende, den 16. Dezbr. 1900.  
**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Drei Musikautomaten**  
einer mit Karussell und zwei mit Ballet  
offert zu billigen Preisen  
**G. Meuss, Optiker,**  
Marktstraße 26.  
**Frisches Stroh**  
in Schöfen ist fortwährend bei mir zu haben.  
**D. Fimmen, Schaar.**  
**J. H. Eilers**  
Dampf-Härderei, chem. Reinigungs- und Felatir-Anstalt  
Bant-Wilhelmsh. u. Schloßstr. 8.  
Aufträge d. Postkarte werd. prompt erled.

# Kaufhaus J. Margoniner & Co.

➔ Marktstraße 34. ➔

➔ Marktstraße 34. ➔



Bei Einkäufen bis Mittags 12 Uhr gewähren wir einen Extrarabatt von 3 Proz., welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

**Waarenhaus  
B. S. Bührmann.**

Bis Weihnachten  
bleiben meine Geschäfts-  
räume bis Abends

**10 Uhr**  
geöffnet.

**Christbaumschmuck**  
empfehlen in reichhaltiger Auswahl.  
Nur Neuheiten, wegen Aufgabe des  
Artikels zu halben Preisen.  
**Rich. Lehmann,**  
Bismarckstraße 15.  
In Bant, Drogerie zum roten Kreuz, Werftstr.

**Möbelmagazin Alfred Marcus**  
Börsenstraße 16  
hält die größte Auswahl in fertigen Möbeln vorrätig.

**Kartellkommission.**

Heute Montag  
Außerordentliche Sitzung.

**Oldenburg.**

Mittwoch den 19. Dezember,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Partei-Versammlung**  
bei E. Wehrkamp, Kurwädr.

- Tagesordnung: —
1. Feststellung der Zugehörigkeit zur Partei.
  2. Agitation für die Presse.
  3. Stellungnahme zur Erhöhung des Stimmwerts des Großherzogs.
  4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**E. Schmidt,**  
Uhrmacher,  
Neue Willh. Straße 31.



**Reparaturen**  
jeder Art an Wand- und  
Taschenuhren b. billigsten  
Preisen unter Garantie.

Am billigsten kaufen Sie  
gute haltbare

**Sohlen**

sowie guten Sohllederabfall in  
der Lederhandlung von

**B. F. Schmidt, Marktstraße 33**

und in meiner Verkaufsstelle  
**S. Bruns, Verl. Göterstr. 26.**

Unentgeltlicher  
**Wohnungs-Nachweis**

des Hausbesitzer-Vereins Bant  
**Neue Wilhelmsh. Straße 66.**

Anmeldegebühr à Wohnung 5 Pf.

**Kohlenjäure**  
empfiehlt

**R. Herbers, Bierverlag,**  
Bant, Werftstraße 10.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt  
Paul Hug & Co.,  
Buchdruckerei, Bant, Neue Willh. Str. 38

**Zu den Feiertagen**

empfehlen sämtliche Artikel zum Backen  
als:

- Ia. Goldstaubmehl**
- Gen. Raffinade**
- Rosinen**
- Corinthen**
- Succade**
- Citronenöl**
- Backpulver etc. etc.**

**Rich. Lehmann,**

Bismarckstraße 15  
in Bant Drogerie zum roten Kreuz, Werftstr.

**G. Schmilowitz**  
Neue Strasse 8.

**Gelegenheitskauf!**

Schwarze, reinseidene

**Merveilleux für Kleider**

(unbeschwerte), im Tragen nicht schließende  
Garantiewaare.

- Marke MB I Meter 2,50, regul. Preis 3,25.
- Marke MB II Meter 2,90, regul. Preis 3,75.
- Marke MB III Meter 3,50, regul. Preis 4,50.
- Marke MB IV Meter 3,85, regul. Preis 5,—.

Sehr geeignetes Weihnachts-Geschenk  
von dauerndem Werth.



# !! Tischdecken !!

in grosser Auswahl empfiehlt

**Hermann Högemann.**

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 292

Viert, Dienstag den 18. Dezember 1900.

14. Jahrgang.

## Schwere Anklagen.

Von den Angehörigen eines einjährig-Freiwilligen, der mit der ersten deutschen Expedition, den beiden Seebataillonen, nach China hinausgezogen ist und dort inzwischen infolge einer unter den Truppen herrschenden Krankheit sein junges Leben hat lassen müssen, ist der „Augsburger Abendzeitung“ dessen Korrespondenz mit dem Elternhause zur Verfügung gestellt worden, aus der das regierungsfremdliche und miltärrussische Blatt Einiges wiederzugeben sich nicht verweigern kann, einerseits, weil die Briefe dieses gebildeten jungen Mannes, der in überaus ruhigem, sachlichem und bescheidenem Tone schreibt, einen gewissen Gegenstand bilden zu dem in letzter Zeit so viel besprochenen Dünnerbriefen, andererseits, weil aus ihnen leider hervorgeht, daß, was die Härtefrage für unsere Truppen anlangt, lange nicht Alles so glänzend bebildet ist oder doch wenigstens in der ersten Zeit war, als es uns in der Heimath gemeinhin geschildert wird.

Doch hören wir den gebildeten jungen Mann selbst.

Nach seiner Ankunft in Peking schildert er den Marsch dorthin mit seinen unmenslichen Anstrengungen, furchtbaren Entbränden und seiner miserablen Verpflegung. Etwa um die Mitte des September berichet der junge Mann weiter:

„Das Essen ist jetzt etwas besser und mehr, da wir uns viel selbst requirieren, wie Hüner, Schweine und Tauben. Aber was am Anfangs für ein Zustand war, ist gerabebt und gesundlich, und ich werde Euch noch Alles berichten; es möge Euch vorläufig genügen, daß sich Deutschland in dieser Beziehung vor allen übrigen Nationen blamiert, furchtbar blamiert hat. Ich habe alle Hochachtung vor der Leitung deutscher Truppentransporte von der Bagan an (wir nannten sie nur noch Blamago) bis runter zum einfachsten Bättrimen, verloren und nicht nur ich, nein alle Mannschaften und auch Offiziere.“

In dem letzten Briefe, den der Einjährige an seine Eltern schrieb, sind dann noch folgende besonders bemerkenswerte Stellen zu lesen:

„Wie es hier im Lager zugeht, soll man eigentlich nicht schreiben, wenigstens wurde uns ausdrücklich befohlen, Euch mitzuteilen, daß von einem Briefe nicht das Geringste veröffentlicht werden darf, da wir andernfalls vor ein Kriegsgericht gestellt würden. Also doch wenigstens ein Zeichen, daß die oben ganz genau wissen, was es uns an sich. Also das Lager in Peking ist erstens ein Gefängnis und zweitens ein Dungenzempel. ad 1. Gefängnis, weil kein Mensch das Lager verlassen darf, außer zu einem Transport oder Marsch, was beides bis jetzt (4 Wochen hier) auf mich zweimal getroffen hat, während der größte Theil der Leute kaum einmal aus dem Lager kam. ad 2. ein Dungenzempel im vollen Sinne des Wortes. Morgens magere Thee, Mittags Reis mit Hammelfleisch, das man aber mit der Lupe suchen muß, und Abends wieder Thee. Davon leben wir bereits vier Wochen. In letzter Zeit hat sich die Lage

insofern gebessert, als man durch die Chinesen Eier holen lassen kann, wenn man Geld hat. Gerabezu unglaublich ist es, daß so wenig Medizin mitgenommen wurde, daß selbst am fünften Tage erschöpft war und man für die armen Kranken gar nichts mehr hatte. Mit Schmerzen erwartete man den Sanitätswagen des 2. Bats. Endlich nach 14 Tagen kam er an. Alles freute sich, namentlich der Stabsarzt, aber, o Schreck, als er den Medizinwagen öffnete, gähnte ihm der leere, finstere Kasten entgegen, aber auch nicht das geringste war im Wagen, blieb es nun an Bord oder sonstwo, daß wir Niemand. Etwas wurde dann von den Russen und Amerikanern gepumpt, ebenso Anfangs die Pferde. Hartbrod für die Matrosen wurde Anfangs von den Russen gepumpt. Nun liegt viel Proviant in Tungtsou. Seit fünf Tagen sind alle Tage an die 150 Wagen abgegangen, um Proviant zu holen, davon sind 100 Wagen mit Wein, Bier, Wurst, Schokoladen u. dgl. geladen, worauf steht: Offiziersmesse 1. Seebataillon oder 2. Seebataillon und die übrigen 50 Wagen mit Hartbrod für uns beladen. Na, die Amerikaner haben ja schon verschiedene Stützen gezeichnet, als Kladderadatsch. Es fehlt hier bloß ein unparteiischer Berichterstatter, dann würde die Sache schon mehr an Licht kommen. Ich habe Euch das nur geschrieben, nicht damit Ihr Euch um mich sorgt und ängstigt, sondern damit Ihr eine kleine Vorstellung bekommt und Euch nicht durch die Berichte anderer irren lassen laßt.“

Angeht es hier geschilderten Details bedarf selbst das offizielle Organ der bayrischen Staatsregierung ein gewisses Stauen und es verlangt, daß die Angaben des nunmehr durch den Tod der militärischen Zulassung entsetzten, jungen Mannes amtlich untersucht und berichtigt werden müssen, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen.

## Gerihtliches.

Im Prozeß Sternberg wurde am Sonnabend die Jugendvernehmung zu Ende geführt. Der Gerichtshof beschloß, eine Anzahl von Personen (etwa 30) nicht zu verurtheilen, weil sie der Theilnahme dringend verdächtig erschienen, darunter Herrn Blümke, Herrn und Frau Dr. Wöhling, Herrn Rechtsanwalt Dr. Wertbauer, Herrn Julius Rath Dr. Sells, Herrn Detektiv-Direktor Schulz, Präsident Platho und Kommissar Thiel. Die Nichtverurteilung erfolgte, wie der Vorliegende erklärt, weil alle diese Zeugen als Begünstiger im Sinne des § 56 verdächtig seien; weiter sei nichts nöthig. Unter den verurteilten Personen befindet sich auch Zeuge Nr. 11. Die nächste Sitzung, in welcher die Plaidoyers beginnen sollen, wird am Mittwoch 9 1/2 Uhr festgesetzt.

Gegen einen nach 22 Jahren gefangenen Raubmörder wurde dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Danzig verhandelt. Anfangs Oktober dieses Jahres wurde in der Umgegend von Blumenthal a. d. W. ein vogelbändiger, etwa 44-jähriger Mann aufgegriffen, in welchem man sofort mit ziemlicher Gewißheit den seit 22 Jahren wegen Raubmordes verfolgten Arbeiter

Julius Nagel aus Praust bekannte Dem von ihm feinerzeit begangenen Verbrechen liegt der folgende Thatbestand zu Grunde: Am Sonntag, den 20. Januar 1878, wurde Vormittags in einem Pohlwege zwischen Praust und Gischlau die ca. 50 Jahre alte Wittwe Ralsch, eine arme Botenfrau, die Sonntags und Feiertags die Wälder mit Weißbrod versorgte, durch mehrere Messerschläge und Zertrümmerung des Schädels ermordet und ihrer geringen Baarschaft im Werte von 1 Thaler 18 Silbergroschen, sowie mehrerer Brode, die sie austrug, beraubt. Nach der Ermordung war die Leiche in gerabebu bestialischer Weise zugerichtet worden. Eine spitze Gispide war der Leiche in den Leib getrieben; außerdem waren die Kleider mit Petroleum besoffen und in Brand gesteckt worden, so daß die Leiche zum Theil verkohlt war. Gleich nach der That setzte sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, auf den Arbeiter Julius Nagel, dessen Mutter in Straßburg wohnte. Und den Arbeiter Karl August Klein, dessen Angehörige in Praust wohnten. Trotz aller Maßnahmen gelang es nicht, den schuldig gewordenen Nagel zu erwischen. So blieb dieses abscheuliche Verbrechen an dem Hauptthäter vorläufig ungeahnt, während sein Komplize, der Arbeiter Klein, am 14. Januar 1879 vom Danziger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, und zwar vornehmlich auf Grund seines Geständnisses über die Hilfe, welche er dem Nagel bei dem Verbrechen geleistet hatte. Klein ist inzwischen gestorben, wie es heißt, durch Selbstmord. Nagel hat sich nun, wie inzwischen festgestellt worden ist, unter falschem Namen (siebzehn Jahre in Halberstadt aufgehalten, während er die übrigen fünf Jahre in anderen Orten Deutschlands verbrachte. Jetzt endlich wurde er zu Anfang Oktober auf einer Tour in der Westereggen im Dorfe Nordbruch bei Blumenthal von dem Ortsgendarmen beim Betteln angetroffen und festgenommen. Zunächst erfolgte die Einlieferung Nagels in das Gerichtsgefängnis zu Blumenthal, am 12. Oktober trat der Verbrecher in Begleitung zweier Transporteure in Danzig ein und wurde noch an demselben Tage dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er gab damals ohne Weiteres zu der That und räumte auch im Wesentlichen das grausige Verbrechen ein. Nagel wurde jetzt wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt.

## Vermischtes.

Weitere Volksschulungsergebnisse. Flensburg 48 907 (1895: 40 631), Kopenhagen 54 601 (1895: 49 912), Kopenhagen 20 141 (1895: 18 241), Göttingen 16 601 (1895: 17 531).

In einem Streitkrampf fiel eine Verkäuferin in Berlin infolge eines „Scheres“, den der Hausherr des Geschäftes damit machen wollte, daß er das Möbel eines Weibschicksmannes, das zur Schauensebentelation verwendet werden sollte, in einen dunklen Winkel des Hofes stellte, den die in dem Geschäft angestellten Verkäuferinnen häufig zu passieren hatten. Das Mädchen, in dessen durch den Scherz über den unerwarteten Anblick der Figur herbeigeführten Zustand eine

Besserung nicht eintrat, mußte schließlich nach einem Krankenhaus gebracht werden.

Der Rassenmörder Nordlund, der seinerzeit auf einem in der Fahrt begriffenen Mälardampfer mit Revolver und Messer die Passagiere überfiel, sieben Personen, darunter den Kapitän, ermordete und vier verwundete, ist, wie bereits kurz gemeldet, am Montag im Gefängnis zu Westeras am Mälarsee entsaftet worden. Der Hinrichtung wohnten Vertreter des Staates, der Wissenschaft und der beiden Zeitungen der Stadt bei. Im letzten Augenblicke begann der Mörder ein Kirchenlied zu singen, womit er auch noch fortfuhr, als er seinen Kopf auf den Richtblock legte. Das Gefängnispersonal athmete erleichtert auf, als die Exekution vollzogen war, da der Mörder, von dem jeden Augenblick ein Ueberfall zu gewärtigen war und der auch gleich zu Beginn seiner Haft oft Aufseher überfallen hatte, eine anstrengende Beschäftigung nöthig machte. Jede Woche brachte man ihn in eine andere Zelle, aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel und obgleich er stets mit Ketten gefesselt war, verfuhr er noch immer, sich zu betheilen.

Eine unsterbliche Wundaffäre, die sich vor circa 13 Jahren in dem Dorfe Carow bei Gentzin abgespielt haben soll, hält gegenwärtig die dortige Gegend in Aufregung. Man fand nämlich zu genannter Zeit auf einem Rossenbilde in Carow ein junges, dort beheimathetes Mädchen, das sich in gesungenen Umständen befand, in der Wundstammel todt auf, mit einem Pfeil durch im Halse, woraus man schloß, daß es erschüt sei. Es hat sich jetzt eine Person gemeldet, die gesehen haben will, wie zwei Personen das Mädchen nächstheremite vom Ruhfall in die Kammer getragen haben sollen. Die vor einiger Zeit seitens der Staatsanwaltschaft angefallenen Ermittlungen scheinen nun derartige belastende Momente ergeben zu haben, daß man die beiden Besizer des Bildes, Nidel aus Carow und Nidelhof in Untersuchungshaft genommen hat. Nunmehr hat sich der Rossen August Nidel aus Carow im Gentziner Gefängnis erhängt.

Eine neue Eisenbahn-Katastrophe hat sich auf der Linie Madrid—Badajoz ereignet. Der Expresszug entgleiste auf einer Kurve zwischen Caracollera und Almaraz und prallte gegen einen Felsen mit solcher Wucht, daß die Räder der Lokomotive über 100 Meter weit fortgeschleudert wurden. Die Maschine und Wagen sind vollständig zertrümmert. Bis her sind zwei Tode und sieben Verwundete herausgezogen. Die Ursache der Entgleisung ist schlechte Beschaffenheit des Oberbaues.

Der verlungerte Zwilling aus Nürnberg, 12. b. W., wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein hiesiger Arbeiter war von einer Kindsmutter auf Anerkennung der Vaterschaft eines reisenden Zwillingspaars verklagt worden. In diesem Alimentationsprozeß fand kürzlich vor dem hiesigen Amtsgericht Termin statt. Der Beklagte that hierbei allen Entschloß folgende Aeußerung: „Ich erkenne die Vaterschaft eines der Zwillinge an, bezüglich des anderen Zwillinges aber muß ich Sie betheilen und ablehnen!“

Karriere als Jurist geschehen, dann würde auch nie etwas aus der Bewerkstelligung der frühen Träume, mit denen sich seine Phantasie während der letzten Monate so lebhaft beschäftigt hatte. Was er in Konstanzen Augen bei jedem Besuche deutlich sah, was aus ihren Mienen, ja aus ihrem ganzen Wesen zu ihm sprach, ließ kein Herz in wohnigen, solchen Schauern doch aufklopfen. Und darum mußte er um jeden Preis verpöhlen, daß der Wüdherr ihn vor beabsichtigtem Examen verweigerte. Wenn er erst Assessor und der Verlobte Konstanzen war, dann konnte Jolyapfel immer sprechen. Was hatten dann die vertauschten Kart-Schulden zu besagen? Selbst wenn er dann auf die Staatskarriere verzichtete, mußte, als Assessor fanden ihm alle Wege offen. Als Referendar, ohne das Staatsexamen bestanden zu haben, war nichts; als Assessor aber behief er die Anwartschaft auf eine große Anzahl ehrenvoller und wohlbezahlter Stellen.

So schwer es ihm auch wurde, er entschloß sich, seinem Vater offen seine Lage zu entdecken. Freilich, der würde schelten und toben und ihm die ehrenrührigen Dinge ins Gesicht sagen; aber schließlich würde er doch wohl zahlen; gewöhnlich das würde er. Sozial Einsehen und sozial Interesse für seines Sohnes Zukunft würde er doch noch besitzen. Aber trotz dieser tröstlichen Vorstellungen, die sich der leidenschaftliche Schuldenmacher selbst gab, verlor er die Ausdauer seines Entschlusses von Tag zu Tag. Wenn er sich die Erinnerung zurückrief, wie er damals wegen seiner ersten Wechselschulden gemüthet hatte, da hier ihm jedesmal ein eiliges Schauer über den Rücken. Wäre es damals nicht fast dazu gekommen, daß der Alte Hand an ihn gelegt!

(Fortsetzung folgt)

## Der Muttersohn.

Nennen aus der Gegenwart von Wilhelm Japp.  
(23 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bergebens war es, daß Karl ihm ruhig aus-einabehaltete, zu welchem Zwecke es das Geld bedürfen wollte und daß sich ein großer Gewinn damit erzielen lassen würde.

Der Alte schalt noch ärger. Ja so waghalsigen Spekulationen gebe ich mein Geld nicht her, und wer es nicht selbst dazu habe, solle die Hand davon lassen. Mit fremden Gelde zu spekulieren, ist gewisslos; aber die heutige Jugend keine Bescheidenheit, keine Ausdauer; die wolle im Handumdrehen, ohne rechte, anständige Arbeit reich werden. Er, Karl, solle sich schämen, von seinem armen, alten Vater, den letzten Groschen zu erpressen.

Dem so schändlich Gescholtenen stieg zuletzt ebenfalls der Jorn zu Kopfe, und seine Empfindungen machten sich in ein paar bittern Worten Luft. Für ihn, so ließ Karl erregt hervor, sei die Geld vorhanden gewesen; nun klein auf habe man ihn zurückgeführt; er habe keine hohe Schule besuchen dürfen; mit vierzehn Jahren habe er schon selbst sein Brod verdienen müssen, damit nur ja alles an den „Goldhörn“ gewandt werden konnte. Selbst für dessen leidenschaftliche Striche sei Geld da gewesen. Damit der Herr Referendar den vornehmten Herren spielen könne, müsse er auch jetzt wieder zurückgehen; ob er nun mit den Seinen in Roth gerathe, darum kümmerten sie sich nicht, wenn nur dem Otton nichts abginge.

Die Mutter hatte sich bis jetzt ganz passiv verhalten; auf der einen Seite empfand sie Karls Begehren wie einen Eingriff in die Rechte ihres Jüngsten; sie hatte die dunkle Empfindung, daß

Otto noch einmal das Geld des Vaters bis zum letzten Pfennig benötigen würde. Auf der anderen Seite aber behief sie Gerechtigkeitsempfindung genug, um nicht gegen Karls Begehren direkten Einspruch zu erheben. Erst seine höhnischen Worte veranlaßten auch sie, sich in den Streit zu mischen.

„Du solltest Dich schämen“, schalt sie, „Dich immer an Deinem Bruder zu reiben, dann denn Otto dafür, daß Du jetzt in der Bedrängnis bist? Weil er Talent hatte und Du nicht, haben wir ihn auf die hohe Schule geschickt und Dich nicht. Gah ich's Dich je empfinden lassen, daß Du nicht mein rechter Sohn bist? Gah ich Dich nicht mit Liebe gepöfelt und groß gezogen, wie den anderen? Gah ich nicht an Deinem Bett gemacht, als Du krank warst? Und nun kommst Du mir so? Vater wird wohl wissen, was er thut, wenn er Dir das Geld verweigert. Mit Otto ist das ganz was anders. Da ist kein Risiko, keine Spekulation; jeder Groschen, den wir zu seiner Ausbildung hergeben, trägt einmal seine sicheren Jinsen. Du solltest Dich schämen, ihm jede Mark zu neiden und uns jeden Groschen vorzuphalten, den wir an ihn wenden.“

In Karl stammte brennende Enttäufung empor; hatt der erwarteten Hilfe erhielt er bittere, scheltende Worte. Das Gefühl erlittenen Unrechts, die Sorge um die Zukunft, das Bewußtsein, daß er der Unterstützung des Vaters nicht unwürdig und die Fürsprache der Mutter gerade um Ottos Willen wohl verdient habe, alles das wirkte zusammen, um ihn in einen Zustand heftiger Aufregung zu versetzen. Er schnehte herum und schritt zur Thür. Da drehte er sich noch einmal um und rief voll bittern Jornes zurück: „Reinetwegen widelt ihn doch

in Wette, den Muttersohn, und vergoldet ihn Euch.“

Der Muttersohn befand sich an diesem Tage in verwerflicher Stimmung; seine Wechselschulden waren mit Jinsen und den Kassen, die die mehrläufige Verlängerungen verursacht hatten, auf vertauschten Mark gewachsen. Herr Jolyapfel, der zuerst die Gefälligkeit und Sanftmuth selbst gewesen war, zeigte sich plötzlich hart und gefühllos wie ein Stein, und während er früher den leidenschaftlichen Schuldenmacher immer in dem Gläubigen gelassen, daß er sich gebulden würde, bis Otto eine Anstellung erhalten hätte, erklärte er nun plötzlich, daß er noch vor dem Assessor-Examen bezahlt werden müsse. Bergebens war alles Bitten und Flehen, der Mann blieb unerbittlich. Jolyapfel entpuppte sich als derselbe hartgebotene Geldmann, als den Vogel aus der Jägerstraße sich einst erwiesen. Wenn Otto nicht zahlte, so bliebe ihm weiter nichts übrig, als die Anzeile an den Präsidenten zu erstatten, und dann sei es mit dem Assessor-Examen vorbei. Otto würde dann gar nicht zugelassen, und mit der schönen Karriere sei es ein für allemal aus.

Otto war außer sich, er wüthete gegen den Wüdherr, gegen sich und seinen Leichtsinn, ja sogar gegen seinen Kollegen v. Markwald, ließ er sich zu heftigen Vorwürfen hinreißen, so daß es zwischen ihnen beiden zum förmlichen Bruch kam. Freilich Ottos Situation wurde dadurch nicht gebessert. Markwald konnte ihm überhaupt nicht helfen, der hatte mit sich selbst zu thun. Die tiefste Muthlosigkeit erfaßte den Leichtsinn; wenn der Wüdherr seine Drohung wahr machte und die Sache an die große Glocke hing, dann entsprach auch der Kammergerichtsrath Göring davon, und alsdann war es nicht nur um seine

# Das beste Weihnachts-Geschenk ist ein Buch!

Zu diesem Zwecke empfehlen wir:

Hendrik Ibsens Werke, 4 Bände, eleg. geb. 6,— Mark	Sozialdemokratisches Liederbuch 0,40 Mark	Die Waffen nieder, Roman in 2 Bänden 8,00 Mark
Heines Werke, 4 Bände, eleg. gebunden 6,—	Weltschöpfung u. Weltuntergang, eleg. geb. 1,50	Gestern und heute, Roman, 1 Band 2,00
Schillers Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,—	Buch der Entdeckungen, eleg. geb. 6,—	Rubzahl, Roman in 2 Bänden, broch. 1,50
Goethes Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,—	Gerh. Rohlts, Abessinien, eleg. gebunden 5,—	Gustave Radesland, 2 Bände, brochirt 1,50
Shakespeares Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,—	Die Thierwelt, eleg. gebunden 7,10	Die Geschichte einer Trennung, 2 Bd. do. 1,50
Börners Schriften, 3 Bände, eleg. geb. 6,—	Sammlung gesellsch.-wissensch. Aufsätze 2,50	Helene, Roman in 1 Band, brochirt 4,—
Byrons Werke, 3 Bände, eleg. geb. 3,50	Die Geschichte des Sozialismus, 1. u. 2. Th. 5,50	Kapitän Dreyfus, 1 Band, gebunden 2,50
Hauts Werke, 2 Bände, eleg. gebunden 3,50	Darwinsche Theorie und der Sozialismus 2,50	Das Bürgerliche Gesetzbuch in 6 verchied. Ausgaben, schon von 40 Pf. an.
Lenaus Werke, 1 Band, eleg. gebunden 1,75	Die Idee der Entzweiung, eleg. geb. 2,50	Führer d. das Bürgerl. Gesetzbuch, geb. 2,50
Lessings Werke, 2 Bände, eleg. gebund. 4,20	Die France und der Sozialismus, eleg. geb. 4,00	Das Arbeiterrecht, gebunden 5,50
Max Keglens Lichtstrahlen der Poesie 3,50	Die Armeen der Demokratie, eleg. geb. 2,—	Arbeiter-Notizkalender 0,60 Mk. Neue Weltkalender 0,40 Mk. Abreisskalender, Schmidt 0,50 Mk.
Leopold Jacoby, Es werde Licht, Gedichte 2,—	Revolution und Kontre-Revolution 2,—	
Deutsche Arbeiter-Dichtungen, 5 Bde. à 1,—	Robert Blum und seine Zeit, eleg. geb. 2,50	

Kochbücher von 1,50 bis 2 Mk. Sämtliche Werke der Naturheilmethode von 3 bis 12,50 Mk.

Grosse Auswahl in Märchenbüchern schon von 30 Pf. an. Bilderbücher schon von 5 Pf. an.

## Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes

38 Neue Wilhelmshavener Strasse 38.

### Bekanntmachung.

Die neue ev.-luth. Kirche in Bant soll Donnerstag den 20. December, Nachmittags 1<sup>1/2</sup> Uhr im Beisein Sr. K. H. des Großherzogs eingeweiht werden. Die evangelische Gemeinde Bant und Freunde werden zu dieser Feier hiernächst eingeladen. Nach der feierlichen Feier findet ein Festmahl im Colosseum statt, für welches ebenfalls um zahlreiche Theilnahme gebeten wird. Bitte zum Einweihen liegt bis Dienstag den 18. Decbr. im Colosseum aus. (Zischkarte 2 Mark.)

Bant, 13. December 1900.  
Der Kirchenrath.  
H. Jöbken, Pastor.

### Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen am Dienstag den 18. Decbr., Nachm. 2 Uhr anfangend, im Saale des Schwimmb. C. Mammen in Sedan:

ein großer Posten neuer Winter-Mäntel, Regenmäntel und Jaketts, mit Zahlungssicht öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Neuende, den 10. Decbr. 1900.  
H. Gerdes,  
Auktionator.

### Empfehle billigt!

Feinen Zucker per Pfd. 30 Pf.  
Würfel-Zucker per Pfd. 32 Pf.  
Süß-Zucker per Pfd. 32 Pf.  
Bestes Weizenmehl per Pfd. 13 Pf.  
25 Pfund für 3 Mk.  
Goldstaubmehl per Pfd. 15 Pf.  
21 Pfund für 3 Mk.  
Kosunen rein ausgefacht, per Pfund 40 und 45 Pfennig.  
Pflaumen per Pfd. 15 und 20 Pf.  
Corinthen per Pfd. 35 und 50 Pf.  
Feueranzünder 3 Packet für 20 Pf.  
Sünte Söhnen milchbesehend, per Pfd. 10 Pfennig.  
Grüne Erbsen milchbesehend, Pfd. 10 Pfennig.  
Graue Erbsen milchbesehend, Pfd. 10 Pfennig.  
Kartoffeln per Btr. 2,40 und 2,50 Mk.  
Petroleum per Liter 18 Pfennig empfiehlt  
Johann Krieger, Neuende.

### Zu belegen

auf sofort 5000 Mk. Pupillengelder.  
H. Tannen, Rechnungsführer,  
Grenzstraße 42.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.  
Gratis-Beilage: „Gutenbergs „Illustrirtes Sonntagsblatt“ redigirt von Rudolf Elcho.

## Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Carl Volkroth.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beurteilung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probenummern unentgeltlich.

Im Heftelien eröffnet die „Volks-Zeitung“ den neuen Jahrgang mit dem jüngsten Roman der beliebten Jeanne Marret. „Neues Leben“ heißt das Werk, dessen spannend entwickelter Handlung eine gelungene Tendenz zu Grunde liegt und die uns interessante Einblicke in das Gewerbe und gesellschaftlichen Vorwärtens verleiht. — „Gutenbergs Illustrirtes Sonntagsblatt“ bringt eine neue Anzahl von Marie Perle, eine andere von H. Günther, ferner mehrere Erzählungen, belehrende Aufsätze, Robberichte u. s. w. Die reiche Illustration führt dem Leser Bilder, aus Chiffren, Bildern hervorragender Persönlichkeiten unserer Zeit und jährliche Kunstwerke vor. —

Allen kriegsleidenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnement-Conto — die Zeitung bis Ende Decbr. schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,  
Berlin W., Köpenickerstr. 100.

### Weihnachts-Ausverkauf.

Billige Preise. Billige Preise.  
Tepiche, Säuerstoffe,  
Schürzen, Küschchen, Seltysse,  
Sofen u. Jagdwesten, Sofen-  
träger, Unterjacken, Unter-  
böden, Handschuhe, Schirme.  
Posten Böde, St. 55 u. 95 Pf.  
" Sandstücker, St. 10 u. 20  
" Galstücker, St. 25 Pf.  
Grosser Posten Reste  
in Wolle, Baumwolle und Rattun zu  
sehr billigen Preisen.

### Hugo Hespener

Neuende.  
Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

### 1000 Freunde

und Freundinnen in kurzer Zeit sich zu erwerben ist der völlig neutral gehaltenen pilixten Feiertage, feinste Blumenpreise mit dem Hasen gelungen von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin à Stf. 25 Pfennig zu haben in Bant bei: Heinrich Hitzegrad Nachfolger, am Markt, in Wilhelmsh. bei Emil Schmidt, Roonstraße 78 und Filiale 51 und Heinrich Klitz, Smaradstr. 51, in Hespener bei H. Kückmann, Albrecht Eden, Neue Wilhelmshavener Straße 4.

### Billige Preise!

Günstiger Einkauf.  
In. Mehl 000 per Pfd. 13 Pf.  
bei 5 Pfd. per Pfd. 12 Pf.  
In. Goldstaubmehl Pfd. 15 Pf.  
bei 5 Pfd. per Pfd. 14 Pf.  
In. Kosunen 35, 50, 60, 70 Pf.  
In. Corinthen Pfd. 35, 50 Pf.  
In. Succade per Pfd. 80 Pf.  
In. Schmalz per Pfd. 50 Pf.  
Neue Walnüsse Pfd. 40 Pf.  
Große Marbots Pfd. 40 Pf.  
Kleine Marbots Pfd. 35 Pf.  
Haselnüsse per Pfd. 40, 45 Pf.  
Datteln u. Feigen Pfd. 30 Pf.  
Weine

### Kaffees u. Thees

sind im Geschmack und Aroma preiswerth.  
Gute Waare!  
Joh. Strubbe,  
Neubremen, S. Friedrichshof.

### Feiner Rum,

à Flasche 70 Pfennig,  
feiner Arrac,  
à Flasche 1,30 Mk.,  
Glühwein-Extrakt,  
à Flasche 1,40 Mk.,  
Schlummer-Punsch,  
à Flasche 1,50 Mk.,  
Arrac-Punsch, Rum-Punsch,  
Arrac de Goa, Arrac de  
Batavia,  
sowie sämtliche  
Liqueure und Weine,  
empfehlen zum Feiern.  
Grog-Gläser, Stück 10 und 13 Pf.  
Ernst Jos. Herbermann  
Tonndelch.

### Zum Backen

empfehle billigt:  
Citronenöl,  
Vanille,  
Succade,  
Strachmandeln,  
süße Mandeln,  
bittere Mandeln,  
Corinthen,  
Kosunen,  
Cardamon.  
Ernst Jos. Herbermann  
Tonndelch.  
Santant reine

### Bruch-Chocolade,

à Pfd. 80 Pfennig,  
Safereacao,  
Pfund 90 Pfennig,  
leichtlichlicher reiner  
Cacao,  
Pfund 1,60 Mark,  
sowie eine hochfeine Qualität  
Becco-Blüthen-Thee,  
à Pfd. 2 Mk., empfiehlt  
Ernst Jos. Herbermann  
Tonndelch.

### Braucht Sana statt Butter!

(Milchfreier Butterersatz.)  
Sana eignet sich ganz vorzüglich zum Streichen auf Brot und ist der gesündeste Ersatz für Butter.  
— Pfund nur 90 Pf. —  
Sana ist ganz besonders zur Kinder- und Kranken-Ernährung geeignet.  
Sana können wir demnach unseren werthen Mitgliedern auf das Beste empfehlen.

### Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H.  
Der Vorstand.

### Verlobungs-Ringe!

in großer Auswahl.  
H. Schmidt,  
Wärmacher und Juwelier,  
12 Neue Wilhelmsh. Straße 12.  
Zu vermieten  
auf sofort Verdumstraße 4, Bant, eine vierräumige Unterwohnung und eine dreiräumige Oberwohnung, beide mit abgeschlossenerm Korridor.  
Mandat Schwitters, Telefon 358.

### Margarine

wieder frisch eingetroffen, das Pfund zu 45, 50, 60, die feinste Marke, die fabrigirt wird, nur 70 Pf. das Pfund.

### Garantirt reines Schweineschmalz

à Pfund 50 Pfennig.  
Ernst Jos. Herbermann  
Tonndelch.